

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schönbach in Leipzig. In Wien: A. Oppel.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Politische Uebersicht.

Wrad, 31. Juli.

Die Spannung zwischen Berlin und Paris nimmt täglich zu und läßt einen nahen Ausbruch befürchten. Wie gewöhnlich, gehen den die üblichen diplomatischen Noten, Entbüllungen und Dementi's voraus. Bekanntlich ist von einer Note de Moustier's an die Berliner Regierung in der nordschleswig'schen Angelegenheit die Rede, an die sich leicht der Kriegsfall schließen könnte. Sonderbarer Weise wird nun die Existenz dieser Note in Berlin halb-officiell zugegeben, in Paris halb-officiell bestritten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, sie könne den Inhalt der französischen Depesche, die in der That durch den französischen Geschäftsträger in Berlin überreicht worden sei, noch nicht besprechen; sie bewaert das fortgesetzte Bestreben der Presse, die nordschleswig'sche Angelegenheit zum Hebel der Beunruhigung Europa's zu machen. Der Abend-„Moniteur“ schreibt: Die deutschen Journale versichern, es sei in Berlin eine Note bezüglich Schleswig's überreicht worden. Diese Behauptungen einer grolllich falschen Thatsache haben leider zu Folge, wenn nicht gar zum Zwecke, in der öffentlichen Meinung den irrigensten Begriffen über die Natur der zwischen beiden Regierungen bestehenden Beziehungen Glauben zu verschaffen. Es ist dem Berliner Cabinet weder über Schleswig, noch über irgend eine andere Frage eine Note überreicht, noch auch vorgelesen worden. — Wer von den beiden Officiösen ist nun im Rechte? und welchen Glauben verdient dieses Bedauern über die Beunruhigung Europa's, das von beiden Seiten ausgesprochen wird? — Es scheint sich um eine Sylbenstecherei zu handeln, da die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von einer „Depesche“, der Abend-„Moniteur“ dagegen von einer „Note“ redet. Mit solchen Spitzfindigkeiten amüßirt man das Publikum, während man im Vorabende eines Weltbrandes steht!

Nach einer Mittheilung der „N. N. Z.“ war der analysirten nach Berlin adressirten französischen Depesche bezüglich der nordschleswig'schen Frage eine nach Wien an den Botschafter Herzog v. Gramont gerichtete Anfrage des Marquis de Moustier vorangegangen. Der Botschafter sollte Auskunft darüber ertheilen: ob das österreichische Cabinet Schritte unternommen, und welche, um von Preußen die Ausführung des Art. 5 des Prager Friedensvertrages zu verlangen; ferner ob die dänische Regierung versucht habe, und mit welchem Erfolg, das österreichische Cabinet zu bestimmen in dieser Angelegenheit einen Schritt zu thun. In der hierauf ertheilten Antwort konnte nur auf die, vor Wochen ergangene und lediglich formale Depesche des Freiherrn v. Beust hingewiesen werden, sowie auf den Wunsch Oesterreichs, möglichst unbetheiligt bei der Angelegenheit zu bleiben.

Sehr gereizt sprechen sich die nationalliberalen Blätter in der Angelegenheit aus. Die „Nat.-Ztg.“, die ausführt, daß Preußen schon in der Luxemburger Frage über große Nachgiebigkeit bewiesen habe, sagt am Schluß ihres Leitartikels: „Unser Wille bleibt es nach wie vor, der französischen Nation gute Nachbarschaft zu halten. Will die kaiserliche Regierung aufhören, unsere Gesinnungen zu erwiedern, obgleich wir ihr nie einen Grund zur Klage geliefert und alle ihre Thaten daheim und aufwärts geduldig mit angesehen, einige mit unserm Beifall und unserer Unterstützung begleitet haben, so werden wir den Wechsel so gut ertragen wie sie. Vielleicht schon zu lange haben wir an unseren Angelegenheiten eine ungebührliche Kritik von französischer Seite üben lassen. Wir wollen's nicht länger ungesagt lassen, daß auch wir empfindlich werden können und mit Schonen angefaßt zu werden verlangen.“ Die „Berl. Börsen-Ztg.“ sagt, daß der „großen Nation“, der schon die nordamerikanische Union die Rache gezeigt, für die neuen Uebergänge die „Züchtigung“ nicht erspart bleiben könne.

Die „Patrie“ sagt in einem ihrer Artikel: Es ist ganz richtig, daß wegen der Durchführung des Prager Friedens Unterhandlungen zwischen dem Berliner Cabinet und den Vertretern der Großmächte geführt wurden, doch sei dies schon vor zwei Monaten geschehen. Es ist gleichfalls auch wahr, daß Frankreich und Rußland ihre Anschauungen kundgaben, daß vor einigen Tagen Thile, Bismarck's Vertreter, die Repräsentanten Frankreichs und Rußlands empfing und daß in einer dieser Unterredungen Lesevre, Benedetti ersetzend, die Anschauungen seiner über die letzte Antwort Dänemarks unterrichteten Regierung darlegen konnte. Somit aber sei nichts geschehen. Weder ein diplomatischer Schritt noch die Haltung Frankreichs und Rußlands kann zur Rechtfertigung der Journale für die ausgestreuten Gerüchte dienen.

Die „France“ reproducirt die „Moniteur“-Note und sagt: Die Gemüther können nur dann vollständig beruhigt werden, wenn das preussische Cabinet in seiner Haltung den loyalen Absichten des Tuilerien-Cabinet's entsprechen werde. Frankreich will ja den Frieden und nimmt den Stand der Dinge in Deutschland aufrichtig hin, Preußen müsse hingegen in den Grenzen des Prager Friedens bleiben. Frankreich will die Begründung Preußens bis zum Main nicht hindern, aber niemals, selbst unter der Gefahr des Verfalles nicht dulden, daß Preußen seine Herrschaft in ganz Deutschland ausbreite, Baiern im Stillen einnehme, bis Landau vorrücke, und sich in Baden infaltire, und sodann auf die französische Grenze mit aggressiver Militärdictatur drücke.

In Berlin spricht man mit großer Bestimmtheit davon, daß eine Allianz Frankreichs mit Dänemark und Scandinavien so gut wie geschlossen sei. König Carl von Schweden neigt Frankreich zu, und obgleich sich in seiner Umgebung die meisten Stimmen zu Gunsten der Neutralität, einige sonst einflussreiche sogar für ein Zusammengehen mit Preußen geltend machen (man sprach sogar von einer Fa-

milienverbindung zwischen dem Schwedischen und preussischen Königshause), so bleibt doch König Carl, wie man aus Berlin berichtet, fest in seiner Zuneigung zu Frankreich. Wie man dem Berliner Correspondenten der „Wresl. Ztg.“ von gut unterrichteter Stelle versichert, sind in Berlin Privatnachrichten aus Stockholm eingetroffen, welche melden, daß der schwedische Staatsminister Manderström und der norwegische Staatsminister Sibbern angewiesen sind, sich sofort zum König Carl nach Frankreich zu begeben. Falls diese Mittheilung sich bestätigt, ist kaum mehr an einer französisch-skandinavischen Correspondenz zu zweifeln.

„La Presse“ meldet, daß eine neue französische Depesche den französischen Gesandten am Berliner Hofe beauftragt, Aufklärungen zu verlangen über die Einberufung von 25.000 Mann des Hesse-Casselschen Contingentes, welche erst im Jahre 1868 erfolgen sollte. — Es liegt hier mindestens ein Irrthum in der Ziffer vor, da das genannte Contingent kaum die Hälfte der angegebenen Zahl beträgt.

Sehr beachtenswerth ist die Haltung des Pariser Senates, der in seinem Auftreten kaum von den Intentionen der Tuilerien sich entfernen dürfte. In der Sitzung vom 28. d. hielt Herzog Perigny eine Rede über den constitutionellen Geist. Nach ihm ergreift Senator Baron Dupin das Wort und liefert einen historischen Rückblick auf die Vergangenheit Preußens und sagt: Preußen habe einen offensiven Nordbund gegen Frankreich gebildet. Der Redner constatirt den beharrlichen Ehrgeiz Preußens und glaubt nicht, daß diese Macht nach erlangten Erfolgen stehen bleibe. Er hofft, daß der entscheidende Augenblick kommen werde, wo die großen Staaten, um die Gefahren der Zukunft zu beschwören, sich vereinigen werden, um dem preussischen Reiche annehmbare Vorschläge aufzulegen. Nur dann werde man die Ausgaben für das Kriegsbudget reduciren können, nur dann werden Frankreich und andere Nationen glücklicher und im friedlichen Wettstreit reicher werden. — Diese Rede des kaiserlich napoleonischen Senators, die dem Schluß der Session unmittelbar vorausging, gibt den Friedenshoffnungen des „Moniteur“ ein sehr eigenthümliches Relief.

In Italien drängt Alles zur Catastrophe. Die Pariser „Presse“ theilt mit, daß die Garibaldische Insurrection nahe dem Ausbruche sei, und jagt: „Wir sind aus bester Quelle unterrichtet, daß Garibaldi den Chef der Banden, deren Oberbefehl er führt, ausdrückliche Befehle ertheilt habe; man zeigt uns auch an, daß in Venedig Unruhen ausgebrochen wären.“ — Im Römischen fand am 26. d. ein Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Briganten statt, zwei Briganten wurden getödtet, mehrere verwundet, darunter ihr Anführer Panici. Bei einem anderen Zusammenstoße wurden vier Briganten getödtet.

Nach der „Patrie“ sind die Gerüchte über die Ansprache des General Dumont übertrieben worden; es war einfach die Sprache des Soldaten an Soldaten, welche an die Gesetze der Ehre und der militärischen Disciplin erinnerte. Man weiß in Italien, daß Treue der eingegangenen Verbindlichkeiten eine Tugend der kaiserlichen Politik sei. Es ist unmöglich zuzugeben, daß die Tuilerien-Regierung daran denke, sich Italien gegenüber davon loszumachen. Es ist demnach kein Grund, Interventions-Akte zu befürchten, welche dem Geiste und Wortlaute der September-Convention zuwider wären. Der „Etenard“ sagt, Graf Sartiges werde kaum erst nach dem Aufhören der durch Garibaldische Untriede verursachten Befürchtungen verlassen. — Die „Gazetta de Florenz“ meldet: Der Ministerrath hat beschlossen, den italienischen Gesandten in Paris, Nigra, einzuladen, nach Florenz zu kommen, und der Regierung alle auf die Sendung des Generals Dumont bezughabenden Aufschlüsse zu liefern. (Nigra hat in der That Paris bereits verlassen.)

Ueber die Pläne der Actionspartei gibt der nachfolgende Brief Garibaldi's nähere Aufschlüsse:

Vinci (Villa Majetti), 21. Juli. Mein lieber Tessa-rotti! Unser Kodari ist im Gefängniß, beschuldigt, das Gengentum haben umstürzen zu wollen, das eine dem fremden Despotismus botmäßige Regierung uns auferlegt. Christus Savonarola auf dem Scheiterhaufen nicht sterben. Allein heute sind Kreuz und Scheiterhaufen nicht mehr in der Mode, ungeachtet der Heiligpredichung des Hennes der Inquisition d'Arbues, und Kodari wird in dem freudigen Bewußtsein, das Gute zu thun, morgen schon den glorreichen Titel eines Vorläufers der Religion der Wahrheit tragen. Lassen wir diesen Priestern der Angst, den traurigen Trümmern einer Aera der Entartung, die kirchliche Unterwürfigkeit unter den Fremdlingen und die Aufgabe, dem Fortschritt den Hemmschuh anzulegen. Sie sind als Hasen geboren und fürchten sich vor Allem. Gestern zitterten sie vor den Soldaten Bonapartes und sie hatten Recht. 300.000 unter einem solchen Archimandriten konnten den 200.000 Fremdlingen nicht Stand halten, die uns auf unsern Boden spazieren zu gehen verwehrt. . . . Allein eine gewaltige Stimme ruft uns zu: „Italiener! dort ist Kom! Ihr untersteht Euch es Euer zu nennen, allein Ihr werdet nicht Hand an es legen; also ist mein Wille. . . . Eure Armee, die gezglänzt hat und glänzen wird, so lange sie unter meinen Befehlen steht, sollt ihr zur Hälfte in Süditalien und anderwärts verwenden, um den Mächtern der öffentlichen Sicherheit zu Hilfe zu kommen, und dem Räubervolk, . . . sowie diesen andern mit unsern Millionen besoldeten Räubern Respekt einzufloßen, welche der heilige Stuhl und der Bourbon aus Gewohnheit und ad majorem Dei gloriam unterhalten. Die andere Hälfte Eurer Armee wird meine Befehle an der päpstlichen Grenze ausführen, d. h. sie wird einen engen Cordon um diese Grenze schließen

und bei Todes- und Kettenstrafe keinem Nothwendem gestatten, die Ruhe der von mir beschützten Inquisitionsmänner zu stören. Im Nothfall werde ich Euch die Ehre erweisen, Euch als Waffengefährten meiner tapferen Soldaten anzunehmen. Ich wiederhole es: Es mag den Italiener gegenüber den nationalen Erinnerungen gleichgültig bleiben, ob, das muß je des Herz anälen und es zum Schwure bringen, diese Schmach abzuwaschen. Die besten Grüße an Kodari von Ew. Garibaldi.“

Der Correspondent der „Newport Times“ schreibt in seinem letzten Berichte aus Mexico über das Auftreten der Liberalen: „Die von den Republikanern seit ihrem Siege bei Queretaro verfolgte Politik war Blut, Blut und wiederum Blut. Hinrichtungen, Entfahrungen und Entseignungen sind die Zeichen, womit das Morgenroth der neuen Aera über Mexico aufgegangen. 1800 Menschen, die die Waffen getragen, Ausländer, wie Eingeborne, sind in Queretaro seit der Capitulation erschossen worden und noch ist kein Morgen angebrochen und kein Tag vorübergegangen, an dem nicht auf irgend einem öffentlichen Platze die Gewehre knallten. Wenn wir diese Schüsse hören, so wissen wir, daß wieder einige unglückliche Franzosen, Deutsche oder Mexicaner ohne Gericht und ohne Verurtheilung dem Tode geweiht worden sind. Keine Unterjuchung, kein Proceß, keine Verurtheilung, nur immer Tod, immer Blut, ist der Schrei und die Forderung der liberalen Regierung. So viel wir bis jetzt gesehen, besteht dieselbe aus einer buntgemischten Menge, und so viel steht fest, kein Ausländer kann hier leben. Die Verfolgungen gegen Alle, Amerikaner mit einbezogen, haben in allem Ernste begonnen; die Consulate und Gesandtschaften sind trotz des Protestes der fremden Vertreter abgejucht worden und es wurde den Letzteren angedeutet, das Land zu verlassen, man brauche sie nicht.“

Aus Petersburg, 20. Juli, wird der „Nid. Ztg.“ geschrieben: „Im hiesigen Club zur Verbreitung panslavischer Ideen, zu dem zahlreiche Generale und hohe Beamte gehören, brachte der Fürst Scherbatow einen Toast auf den Präsidenten Suarez aus, als den Besieger eines durch die clericale Partei hervorgerufenen Aufstandes. Ein fernerer Redner erklärte, daß Maximilian im Jahre 1863 in Uebereinstimmung mit Napoleon für die Krone Polens in Vorschlag gebracht, und daß bereits eine polnische Deputation in dieser Angelegenheit nach Wien gekommen sei. Was würden wir wohl, fügt der Redner hinzu, mit ihm angefangen haben, wenn er als Rebellenchef in unsere Hände gefallen wäre?“

Die Reise Moriz Perczel's

von Pest in sein Heimatscomitat Tolna war, wie alle Berichte melden, ein förmlicher Triumphzug.

Auf allen Stationen erwarteten Volksmassen die Ankunft des Schiffes, und die Begeisterung, mit welcher dieselben den aus dem Exil Heimgekehrten bewillkommen, war ein Beweis für den höchsten Grad der Popularität. In Ercsi, Adony, Duna-Pentele wurde der Volksliebling mit Salben, Ansprachen und nicht endenwollenden Ohsenrufen empfangen. Von jedem Schiffe und jedem Nachen, der dem Dampfer begegnete, ertönte die Rufe: „Es lebe General Perczel!“, oft auch Freudenrufe. Auf einer hervorragenden Stelle in der Höhebene, die sich von Adony bis Földvár hinzieht, stand ein Klappa-Regiment in pleine parade, grüßte militärisch und feuerte dann das Gewehr ab. Besonders großartig war der Empfang in Duna-Földvár. Von Nah und Ferne waren Menschen dahin geströmt, überall Blumen und Fahnen. Honvéds, in Parade aufgestellt, bildeten eine Ehrenwache beim Brückenkopf, hinter ihnen schlugen Tambours den Generalmarsch; auf dem Wege zu dem für diese Gelegenheit hergestellten Ries waren Triumphbegeer errichtet; Männer überreichten Perczel einen grünen Kranz, Frauen und Mädchen überreichten seiner Familie Blumen, Brod und Früchte in zierlichen Körbchen. Oberst Sigmund Szabó und Advocat Surgot hielten Ansprachen. Aus der im Abendblatte des „Hon“ mitgetheilten Antwort Perczel's heben wir einige Stellen hervor:

Ich bin nur noch eine Ruine — jagte Perczel — nicht mehr derselbe, der vormalig am grünen Tische und auf den Schlachtfeldern für die Ideen der Freiheit gekämpft. Aber, obwohl gebrochen und erschöpft, vertraue ich auf Gott, daß mir die heilige Liebe zum Vaterlande wieder Kraft geben werde. . . . Dann wandte er sich an die Söhne seines Heimatscomitates, und erinnerte daran, daß dort — in Tolna, — zuerst im Jahre 1838 die Fahne aufgefplanzt worden, unter welcher das Volk im Jahre 1848 vom Joch befreit worden, daß diese Bevölkerung zuerst die Waffen für die Freiheit ergriffen; er erinnerte an die dahingeshiedenen Söhne des Comitates im Kampfe der Freiheit, an Bezeredy, Szabó, Stankovankfy, . . . Best von Neuem geträufelt, schloß er, wollen wir uns zu Allem bereit halten, wollen wir uns, besonders hier an der Donau Ufer, auf Alles bereit machen. An der Donau werden die Schlachten stattfinden, welche das Schicksal der Welt entscheiden werden. Darum wollen wir uns nicht in Parteien spalten, wollen wir einzig sein in der Vertheidigung Desjenigen, was im Interesse der Civilisation ist, und worauf wir ein 1000-jähriges Recht haben.“

Als das Schiff von Földvár weiterfuhr, gab ein aus Honvédhufaren gebildetes berittenes Banderium das Geleite.

Gleich großartig war der Empfang in Paks und dann in Tolna, wohin Perczel von Fadd aus zu Wagen gelangt war. In den Erwiederungen auf die an ihn gehaltenen Reden erklärte Perczel wiederholt, daß er nicht mit dem Kriege in der Hand, nicht um zu processiren, sondern mit dem

Amliches.

Auf Vorschlag Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers ernenne Ich den Professor am Ungarischer Obergymnasium Eduard Zieber zum Director des Priefer k6nigl. Obergymnasiums.
Gegeben zu B6sch, den 22. Juli 1867.
Franz Josef m. p.
B. Josef 66tv6s m. p.

Se. Majest6t der K6nig hat mit allerh6chster Entschliebung vom 23. Juli den Vorschlag des k6nigl. ungar. Ministeriums zu gestatten geruht, nach welchem die bei Gelegenheit der Kr6nungsfestlichkeiten durch Baron Simon Sina zu wohlth6tigen Zwecken gespendete Summe von 10,000 fl. dem Pester Blindeninstitute und dem Elisabeth-M6rchenwaisenhaus in gleichen Theilen zugewendet werde.

Zum Specierer k6nigl. kath. Obergymnasium sind die supplirenden Lehrer Blacid Bortniczky, Ladislans Kaszkay, Arpad Demrewf, sowie der Lehramts-candidat Josef Kovalik zu wirtlichen Professoren ernannt worden.

Zum Neufelder k6nigl. kath. Obergymnasium ernenne ich die Lehramts-candidaten Josef Simonics, Julius Schlett und Ladislans Turjay, ferner den supplirenden Professor des Schemnitzer Gymnasiums Franz Egr6y zu wirtlichen Professoren.
Gegeben zu Ofen, den 26. Juli 1867.
B. Josef 66tv6s m. p.,
Cultus- und Unterrichts-Minister.

Vaut Erla6 des k. ungar. Ministeriums des Innern vom 27. Juli l. J., Z. 13186, wurde dem Krader Inwohner und Spenglermeister Heinrich Gruber die Ver6nderung seines Namens in „B6nyai“ f6r sich und seinen Sohn Andor genehmigt.

Mittelt Erla6 des hohen Ministeriums des Innern vom 24. Juli, Zahl 12844 wurde den B6sprimer Anzassen Stefan und Gerhardt Theimleiner gestattet, ihre Beinamen in Szegh6 um6ndern zu d6rfen.

Mittelt Erla6 des hohen Ministeriums des Innern vom 24. Juli, Zahl 13909, wurde dem B6sprimer Bewohner Franz Czvek gestattet, seinen Beinamen in Cz6vek um6ndern zu d6rfen.

Folgenden Petenten wurde von Seite des hohen Ministeriums des Innern gestattet, auf eigenes Ansuchen die Beinamen unzu6ndern, und zwar dem Inwohner Carl Petrovits in „Pet6fi“, dem Horv6t6dallhaer Volkslehrer Carl Granditsch in „Nagy“ dem Maros-B6s6rheyer Staatsbeamten Franz Steinbach in „B6patak“.

Der k6nigl. ungar. Finanzminister hat zur Pest-Ofner Steuercommission Achaz Sz6ry, Josef Esend6sly und Rudolf Kempelen zu Finanzsecr6t6ren ernannt.

Der k6nigl. ungar. Finanzminister hat Carl Zim6nyi, Ladislans Pfriem, Julius Tin6c6y, Johann Tretina, Ernest Ak6r, Bela H6bert, Rudolf Scholz, M6derich B6l6it, Franz Nagy, Arnold Bics6nffy, Ludwig Tretina, Adolf Hammel, Ferdinand Keller, Carl Eszizik, Franz L6c6s, Julius Bal6zs6vits, Bogdan Petrovay, Emerich Hal6k, Josef Tarkovits, Peter Bay und Ludwig Vas6dy zu Finanzconcepisten ernannt.

Der amtliche „K6zl6ny“ bringt den Wortlaut eines vom 25. Juli datirten Erla6es des hohen Ministeriums des Innern, in welchem allen Beh6rden aufgetragen wird, giftig wirkende Farbstoffe und Chemikalien im Handel und 6ffent-

lichen Gebrauche einer strengen Controlle zu unterziehen; der im Einvernehmen mit den Ministerien des Handels und der Justiz ver6ffentlichte Erla6 gibt sodann die einzelnen Verhaltungsma6regeln und erkl6rt, die ganze Strenge des Gesetzes wahren zu lassen, falls die Anordnungen nicht befolgt werden sollten.

In den im B6p6t6r- und Kumanier-Lande gelegenen B6sten von Szent-K6t6, M6ricz6g6t und Dr6gov6ny ist die Rinderpest von Neuem im gr66eren Ma6stabe ausgebrochen, weshalb im Untreise und einer Entfernung von 6 Meilen die Viehm6rkte der nachbarlichen St6dte und Ortschaften, vorl6ufig nicht abgehalten werden d6rfen, was insonderheit von dem am 5. August in Keeskemet abgehaltenen Jahrm6rkte gilt.
Pest, den 28. Juli 1867.

Aus dem k. ungar. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Der Stadt Kis-Szeben im S6roser Comit6te wurde die Erlaubni6 ertheilt, j6hrlich einen Schaftmarkt abzuhalten, was hiemit mit dem Bemerkten k6nigzubegeben wird, da6 selber am 22., 23. und 24. October jeden Jahres stattzufinden hat.
Pest, den 27. Juli 1867.

Aus dem k. ungar. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Der in Sereg6lyes im Stuhlwei6enburger Comit6te auf den 7. October dieses Jahres fallende Michaeli-Markt wird ausnahmsweise am 4. October abgehalten werden, was hiemit k6nigzubegeben wird.

Der Markt K6p6lad6ny hat die Erlaubni6 erhalten, einen Wochenmarkt halten zu d6rfen, was mit dem Bemerkten ver6ffentlicht wird, da6 dieser Wochenmarkt jeden Mittwoch stattfinden soll.
Aus dem k. ungar. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Tagesneuigkeiten.

Der k6niglich ungarische Cultus- und Unterrichtsminister hat dem diesj6hrigen Budget gem66 aus dem zur Unterst6tzung der Kunst bestimmten Fond dem B6thauer Sigismund Aradi als Stipendium 600 fl., dem Maler Julius Benzur 600 fl. als Reise-Stipendium, dem Maler Johann Valentini 400 fl. als Reiseunterst6tzung, dem Maler Michael Munk6csi-N6b als Stipendium 800 fl., dem Maler Gustav Keleti als Reise-Stipendium zum Studium der Organisation der ausl6ndischen Kunstacademien 800 fl., dem jungen Clavierpieler Josef Hiray als Stipendium 200 fl., dem croatischen blinden M6nster Johann F6dor6c als Unterst6tzung 400 fl., dem erblindeten Maler Josef Mezey als Unterst6tzung 200 fl., dem Maler Samuel Dr6lav als Unterst6tzung zur V6llendung seines Werkes „Attila's Tod“ 400 fl., dem Maler Anton V6gethi als Bestellungspreis f6r zwei f6r den Academiesaal zu malende Bilder 1000 fl., und dem croatischen Maler Josef M6cke als Unterst6tzung zur Ausf6hrung eines, die hervorragenden Momente der croatischen Geschichte darstellenden Bilder-Cyclus 600 fl. bewilligt.

Der vor kurzem neugew6hlte Vicek6nigsrichter des Arauh6ser Stables in Siebenb6rgen, Ludwig Ga6l, wurde am 22. d. Morgens todt in seinem Bette gefunden. Der Verstorbene litt schon w6hrend der Restauration an Brustkr6mpfen und wird demzufolge angenommen, da6 er in der erw6hnten Nacht einem derartigen Krampfanfall erlegen ist.

Weibe gegen6ber in mancher Art barbarisch sogar sein m6chten und es entw6rdigten, ganz absehen wollen — daselbe wie zu Adams Zeiten geblieben und wird bleiben, so lange der Mann als Mann dem Weibe als solchen sich n6hert und mit letzterem verkehrt.

In dieser Beziehung kann der Apostel Paulus nicht einbringlich genug seine Gemeinden ermahnen, indem er sagt: „Ihr M6nner liebet eure Weiber; — wer sein Weib liebt liebt sich selbst; — jeglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst; das Weib aber f6rchte den Mann“ (Ephes. 5, 25—28—33); — „Ihr M6nner liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie“ (Coloss. 3, 19); — „Der Mann leihte dem Weibe die schuldige Freundschaft, desgleichen das Weib dem Manne“ (1. Corinth. 7, 3) . . . Wie sich der Apostel das Weib im ehelichen Hause vorstellt und wie er es zu sein gebietet, davon erfahren wir in nachfolgenden S6zen, worin es hei6t: „Ein Weib lerne in der Stille mit aller Unterth6nigkeit“ (An Timoth. 2, 11); — „Einem Weibe gestatte ich nicht, da6 sie lehre, auch nicht, da6 sie des Mannes Herr sei, sondern f6lle sei“ (Timoth. 12). Und von dem socialen wie h6uslichen Lebenswandel des Weibes sagt er: „Die Weiber sollen ehrbar sein, nicht K6stern, sondern n6chtern und treu in allen Dingen“ (Timoth. 3, 11) . . . Als Grundprincip des ehelichen Lebens stellt der Apostel den Satz auf: „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Allen und das Ehebett unbesfleckt“ (An die Ebr. 13, 4). M6gen wir nun noch ferner das canonische und w6ch' immer anderes Ehegesetz beibehalten oder die Civilehe statuiren, wird jenes Grundprincip in irgend einem Theile nur vernachl6ssigt oder gar umgest6rzt, so ist die Ehe nicht nur illusorisch gemacht worden, sondern sie ist geradezu ein Nonsens im Staatenleben, eine Copie animalischer Instincte. Wir wollen nicht weiter diesen Gegenstand ansf6hren. Den Lehrern und Seelsorgern rufen wir die Worte Paulus an Titum in's Ged6chtni6: „Du rede, wie sich's ziemt, nach der heilsamen Lehre“ . . . den alten Weibern aber sage, da6 sie die jungen Weiber lehren, z6chtig sein, ihre M6nner und Kinder lieben, sitzig sein, keusch, h6uslich, g6tig und ihren M6nnern unterthan“ . . . So viel 6ber das materielle und ethische Interesse der Ehe. Damit dieses aber geweckt und lebendig werde, haben wir im Hinblick auf die vielen Unterlassungss6nden in der engern Gesellschaft des Familien- und Gemeinlebens, ja im Hinblick auf die traurigen Erfahrungen diesen Zeitungsartikel geschrieben.

Selbweilig gekommen sei, um Alle f6r jene gro6e Mission zu einigen, zu welcher Gott diese Nation erw6hlt hat.
„Magyarors6g“ gibt aus den verschiedenen Reden Perzel's folgende Aeu6erungen: Er sei nicht heimgekommen, um Verzeihung zu erbitten, sondern um denen Verzeihung zu gew6hren, welche Schuld an seinen Leiden durch 19 Jahre waren. Er sei ein z6her K6mpfer f6r die heilige Sache des Vaterlandes, aber mit den Waffen des Friedens und ohne Agitation wolle er k6mpfen. Dem Vaterlande thue Frieden und Ruhe noth, damit es zu Kr6ften komme, und der heranziehende Sturm es lebenskr6ftig finde. Er halte die unangenehme Agitation f6r unrecht, die von allen Seiten gegen die Regierung gemacht werden, und die ihr nicht Zeit zum Athmen lassen. Er verglich diese Haltung der Journalisten mit des Publicums mit der Griechenlands und Italiens, welche beiden L6nder, weil sie sich noch in ein echt constitutionelles Leben nicht zu schiden wissen, in den unau6erb6rlichen Placereien gegen die Regierung eine Genugthuung f6r ihre M6rderthaten suchen. Er sei ein unbedingter und ausschlie6licher Anh6nger von 1848, aber er wolle den Sieg des Rechtes und der Wahrheit in den sanctionirten Gesetzen nur durch moralische Waffen erreichen.

Neuestes.

Agram, 30. Juli. Cseh beantragte bei der Hofkanzlei die Enthebung vieler Geistlichen der Moderuser Di6cese, sowie zweier 6ffentlichen Notare wegen ihrer Agitationen. Ersterenfalls ist bereits die Untersuchung eingeleitet.

Wien, 30. Juli. Das heutige Abendblatt der „Presse“ best6tigt wiederholt die Ankunft des Kaisers von Frankreich f6r den 7. August, jedoch nicht in N6ch, sondern in Salzburg.

Berlin, 30. Juli. Die heutige „Nord. Allg. Ztg.“ erwartet eine erfolgreichere Vermittlungsversuche bei der Pforte und erkl6rt, da6, wenn dies nicht der Fall sein sollte, es die Pflicht der christlichen M6chte erheische, unges6hmt und entschieden ihren Vorstellungen Nachdruck zu geben.

Kopenhagen, 29. Juli. Die Reise des franz6sischen Handelsministers Beh6 hat keinerlei 6ffentlichen Character. Er reiste heute nach Malm6e ab und besucht Schweden und Norwegen.

Florenz, 29. Juli. In der heutigen Kammer Sitzung erkl6rt Rattazzi, auf eine Interpellation Farina's antwortend, die Regierung werde gewissenhaft die gegen6ber den Staatsgl6ubigern eingegangenen Verbindlichkeiten halten und nie eine Reduction oder Conwertirung der Rente vornehmen. (C'est tout comme chez nous.)

Rom, 29. Juli. Das „Giornale di Roma“ demontirt die Nachricht italienischer Journale, da6 210 Personen in Rom verhaftet worden seien; diese Nachricht sei g6nzlich falsch, und es haben keine politischen Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 29. Juli. Die beschwichtigende „Moniteur“-Note 6ber die Schritte Frankreichs in Berlin blieb an der B6rse ohne sehr erheblichen Eindruck. Marquis de Montier besuchte gestern den preussischen Botschafter v. d. Stolp und gab demselben beruhigende und friedlichste Erkl6rungen.

London, 29. Juli. Im Unterhause fragten Derby und Griffith, ob die franz6sische Regierung bei Preussen wegen dessen Forderung nach Garantien zum Schutze der Deutschen in Nordschleswig als Bedingung f6r die Ausf6hrung des Artikels V des Prager Friedens Vorstellungen erhoben und ob England eine Ansicht 6ber diesen Gegenstand ausgesprochen habe. Stanley erwiderte, da6 eine Mittheilung wohl gemacht wurde, er es aber in Anbetracht der heiligen Natur derselben nicht rechtfertigen k6nnte, wenn er hier6ber Details geben w6rde. Diese w6rden dem Parla-

Senilleton.

Das Weib in der Ehe.

□ **Wien,** 30. Juli.

Wir leben in der Zeit der Emancipation: das sagen und predigen nicht blo6 die Blaustriimpfe in der Literatur, sondern eine gro6e Legion weiblicher Amphibien-Naturen, die nicht wissen, was sie sollen und nicht wollen, was sie k6nnen. K6fen die M6nner nach Emancipation von Staat und Kirche — nach absoluter Freiheit, warum sollte nicht das sogenannte „schwache“ Geschlecht, das im Grunde sich doch immer als das „st6rkere“ erweist, nach den Idealen der m6nnlichen Schw6rmer ha6fen! Und wenn dies zum Mi6vergn6gen der M6nnerwelt geschieht, so m6gen die „Herren“ nur mit sich selbst die Rechnung abschließen. Wir wollen heute zu den weiblichen Ehe-candidaten und zu denen, die sich um diese zumeist in erster Linie interessieren sollen, sei es Vater oder Mutter, sei es Lehrer oder Seelsorger, ein ernstes Wort reden, und zwar in einer Zeit, da die Einen sich f6r das canonische Ehegesetz, die Andern f6r die Civilehe zu begeistern scheinen. Wir f6r unsern Theil gestehen, da6 wir uns f6r diese Institutionen nicht erw6rmen und von neuen Bindungsformen auch kein sociales Heilmittel versprechen k6nnen, wenn die Grundbedingungen nicht erf6llt werden, welche die Ehe in ihrem actualen Theile voraussetzt. Und welche sind diese Grundbedingungen? da6 das Weib vor dem Eingehen der Ehe sich selbst und ihren Beruf erkenne, kurz, die Bedeutung der Ehe erfasse; da6 Mann und Weib ihre wechselseitigen Pflichten erkennen und an diese fr6hzeitig genug erinnert werden . . . das lehren die Blaustriimpfe — das wollen die emancipirten und emancipationsw6rtigen Damen allerdings nicht; eben so wenig streben aber Schule und Seelsorgeramt, diesem ihren Hauptberufe gegen6ber, den der Schule bereits Entwachsenden gerecht zu werden. Wem liegt nun diese Pflicht dann ob? Freilich, wird man sagen, den M6ttern oder V6tern — allein da auch diese lediglich durch das Zustandebringen des Copulations-actes all' ihren Pflichten entsprochen zu haben glauben — so mu6 die Tagespresse das Correctivamt 6bernehmen und leider auch auf einige Momente umsonst aufmerksam sein, als diese mit dem socialen und dem Staatsinteresse so ziemlich congruiren.

Die Tagespresse ist ein Social-Lehrer, aber kein Prediger und von diesem Standpunkte bitte ich unseren Auffatz

auch aufzufassen. Wir wollen uns auf Grund unserer biblischen Zusammenstellungen bestreben, das Weib, seine eheliche Pflicht, seine sociale Stellung kennen lernen, zugleich aber dahin trachten, da6 das Eheweib sich bestrebe, sich stets in den Mantel der sch6nsten Tugenden zu kleiden und das Kleid der h6fen Eigenschaften, die es etwa an hat, von sich abzuschleifen.

Wenn wir die Spr6che Salomons durchbl6ttern, so begegnen wir manch sch6ner Lehre, die dem Ehepaare bis ans Grab zur Richtschnur dienen sollte. — „Ein Eheweib f6ngt das erste Leben“ — so hei6t es in den Spr6chen Salomons (6,26); — „Ein flei6tiges Weib ist die Krone ihres Mannes; aber eine Unflei6ige ist ein Eiter in seinem Geb6in.“ (Spr. 12, 4); — „Es ist besser wohnen in einem Hause heimgenommen“ (Spr. 21, 9); ja, „es ist besser in einem Hause wohnen, denn bei einem z6nkischen Weibe im Winkel auf dem Dache, denn bei einem z6nkischen und wohnen im w6stern Lande, denn bei einem z6nkischen und wohnen im z6nkischen Lande, denn bei einem tugendz6rnigen Weibe“ (Spr. 21, 19); — „Wem ein tugendz6rniges Weib beiseht ist, die ist edler denn die k6stlichsten Perlen; ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen und Nahrung wird ihm nicht mangeln; sie thut ihm Liebes und schreib der weise K6nig Salomo seine getrennen Lehren, und beiden ruft er zu: Seid ihr geduldig, offenbart seine Thorheit weise; wer ungeduldig, offenbart seine Thorheit“ (Spr. 14, 29); „Durch Weisheit wird ein Haus gebaut und durch Verstand erhalten; durch ordentlichen H6nshalten werden die Kammern voll aller k6stlichen lieblichen Reichtth6mer“ (Spr. 24, 3—4) . . . Hat, fragen wir unsere Emancipirten, Salomo in diesen S6zen irgend welche Unwahrheit gesagt? Keineswegs, denn wie Salomo, so lehrt der Apostel Paulus im neuen Testamente: „Geduld bringt Erfahrung; Erfahrung aber Hoffnung, Hoffnung l6st nie zu Schanden werden“ (R6m. 5, 4—5) . . . Insbesondere m6gen unsere Emancipirten beherzigen, wenn Apostel Paulus sagt: „Der Mann ist des Weibes Haupt“ (1. Cor. 11, 3); „Das Weib ist des Mannes Ehre“ (1. Cor. 11, 7); „Der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne; und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen“ (1. Cor. 12, 8—9) . . . Man k6nnte uns freilich auf Geradewohl die Einwendung machen, die Welt w6re seitdem vorgeschritten und h6tte sich in vieler Beziehung ge6ndert. Wir geben dies zu, allein das nat6rliche Verh6ltni6 zwischen Mann und Weib ist sich gleich geblieben und ist — wenn wir von menschlichen Decreten, Gesetzen und Institutionen, die dem

* Aus Hermannstadt wird gemeldet, daß die höchsten Jurisdictionen angewiesen wurden, die amtlichen Kundmachungen hinfert in den „Siebenbürgischen Blättern“ und nicht mehr in der „Hermannstädter Zeitung“ zu veröffentlichen.

* Wie dem „Bozer“ gemeldet wird, hat die Infanterie-Compagnie des Stürmer-Regiments den Befehl erhalten, nach Siskovic zu marschieren und zwar zum Schutze des Eigentums des Vocumtenens Herrn Baron v. Rauch. Die Aufregung unter den dortigen Bauern (bekanntlich aus Anlaß agrarischer Streitigkeiten) soll einen bedenklichen Grad erreicht haben.

* Ueber die Gefangennehmung des romanischen Agitators Candiann berichtet „Rel. Közl.“ folgendes Nähere: Dieser Mensch, der sich rühmt, an der Empörung gegen Consa theilgenommen zu haben, ist jetzt in Caved unter Bewachung in einem Gasthause detinirt. Er mag ein Schwärmer sein, denn er wünscht sehr, in den Kerker geworfen zu werden; er möchte gerne Aufsehen erregen. Er macht kein Hehl daraus, daß er, um für die daco-romanische Idee zu agitieren, in die Abrudbänner Alpen gekommen sei. Bei einem von der Revolution her bekannten romanischen Geistlichen soll er sein Hauptquartier gehabt haben, von wo aus er seine Manöver betrieb. Dem Vernehmen nach sind mehrere Schriften und eine gewisse Namensliste bei ihm gefunden worden. Wahrscheinlich wird die Regierung den fremden Wähler auf kürzestem Wege dorthin schicken, von wo er gekommen ist. Er wird mit seinen Wählereien nicht viel ausgerichtet, da Jedermann weiß, daß hinter der daco-romanischen Idee nicht die Freiheit, nicht die nationale Größe, sondern die russische Skulte verbergen ist.

* Aus Wien schreibt man der „Reichenb. Ztg.“: Wie wir nachträglich vernehmen, beschäftigt man sich in hiesigen Regierungskreisen sehr lebhaft mit der Frage, was mit den österreichischen Moskau-Pilgern zu geschehen habe. Eine gewisse Partei, deren Stern seit kurzer Zeit stark im Verleichen ist, hat im Sinne ihrer säbelklirrenden Devise strenge Maßnahmen angerathen und ihr Hauptaugenmerk namentlich auf die Herren Nieger und Palach gerichtet. Herr v. Beust war dagegen der Ansicht, daß Ignorierung das beste und geeignetste Mittel sei, um die Prager Mostoviter die Verachtung fühlen zu lassen, welche die Oesterreicher ihrem Vergehen zellen. Das Drängen wurde aber schließlich so heftig, daß Herr v. Beust sich entschloß, die Sache vor den Ministerrath zu bringen, dem der Kaiser präsidirte. Einige Stimmen waren gegen die Auffassung Beust's, doch sprach schließlich Sr. Majestät für dieselbe und so kommt es, daß der ganze panslawistische Schwandel ignoriert wurde.

* Aus Tyrnau, 28. Juli wird der „Preßburger Zeitung“ geschrieben: Vor einigen Tagen machte eine Notiz durch alle Blätter die Runde, daß Garibaldi aus Italien plötzlich verschwunden sei. Nun geht uns — in Folge einer hieher geschickten Anzeige — die Mittheilung zu, daß dieser italienische Freiheitsheld im Badoerte Pöstshen die Anfrage gestellt habe, ob ihm eine Wohnung reservirt werden könne, da er in wenigen Tagen daselbst in Begleitung seines Sohnes und eines Freundes (wahrscheinlich Arztes) eintreffen werde, um auch diese ob ihrer vorzüglichen Wirkung immer mehr berühmte werdende Heilquelle zu versuchen, da seine bei Aspromonte erhaltene Schußwunde, zu welcher nun auch noch andere als nicht vollkommen geheilt gerechnet werden, einer vollkommenen Heilung unterziehen zu können. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß, wenn sich diese Nachricht (welche uns aus jenseit verlässlicher Quelle mitgetheilt wurde) bestätigen sollte, der Badoerte Pöstshen binnen Kurzem der Sammelplatz vieler Neugierigen aus Nah und Fern werden dürfte, um den so bekannten Freiheitshelden persönlich kennen zu lernen. Thatsache ist, daß der gute Ruf dieser berühmten Heilquelle sich sogar über den großen Ocean erstreckt, und auch wirklich in diesem Badoerte 3 Personen aus America in dieser Saison als Gurgäste sich befinden.

* Ueber das Befinden der Frau Erzherzogin Sophie wird der „Allg. Ztg.“ von Wien folgendes mitgetheilt: Briefe aus dem Salzammergute bestätigen, daß die Gesundheit der Frau Erzherzogin Sophie in Besserung begriffen sei. Bekanntlich ist Ihre k. Hoheit schon seit Jahren leider sehr empfindlichen Anfällen von Rothlauf an den Füßen unterworfen, welche in größeren und kürzeren Zwischenräumen wiederkehren, ohne daß bisher der dagegen verordnete Gebrauch des Karlsbader Bades die gewünschte Wirkung gethan hätte. Diesmal hatte der Anfall zudem das Peinliche, daß derselbe jene dunklen Gerüche unterjügte, welche alle Welt mit den Befürchtungen für die geistige Frische und Kraft der Frau Erzherzogin erfüllten. Man sagte, Ihre kais. Hoheit sei seit dem Eintreffen der Schreckensnachricht aus Mexico von einer tiefen Schwermuth befallen, die ihren Geist förmlich zu umdüstern drohe. Und doch weiß hier alle Welt, daß Ihre kais. Hoheit nach dem ersten überwältigenden Schmerz in die Worte ausbrach: „Mir war ja mein Max schon vor drei Jahren gestorben!“

* (Das böhmische Theater geschlossen.) Aus Prag, 28. d., wird berichtet: In später Abendstunde wurde der rothe Theatersettel, welcher ankündigte, daß Slinka's Oper: „Das Leben für den Czar“ aufgeführt werden und Frau Alexandra Alexandra, erste Sängerin von Theater in Moskau, auftreten sollte, mit einem gelben Affiche überklebt, auf welcher die Direction des böhmischen Theaters folgendes ankündigte: Heute Nachmittags um halb 2 Uhr wurde uns von der k. k. Polizei-Direction angezeigt, daß sie es nicht erlauben könnte, daß Frau Alexandra in der heutigen Oper: „Das Leben für den Czar“ ihre Partie in russischer Sprache sänge. Da es nicht möglich ist, daß Frau Alexandra bis Abends die Partie in einer anderen Sprache einstudire, sie daher nicht auftreten kann, und da es ferner nicht möglich ist, eine andere Vorstellung zu substituieren (was von Theater-Machmannern gewiß sehr angezweifelt wird), so blieb ihr, d. h. der Direction, nichts Anderes übrig, als das Theater für heute zu schließen und dem Publicum die Ursache davon anzuzeigen. Das Vergeß für die gekauften Eintrittskarten wird an der Casse zurückertattet. Die Direction des böhmischen Theaters. Man kann sich leicht denken, daß diese Anzeige nicht geringes Aufsehen erregt, und es wird gewiß die Partei nicht ermangeln, aus diesem Falle, der noch näher aufgeklärt werden dürfte, politisches Capital zu schlagen.

* (Duelle.) Ueber das vor einigen Tagen in Linz stattgefundene Duell wird unterm 27. Juli von dort geschrieben: Die Veranlassung zu dem zwischen zwei Officieren des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Kronprinz von Sachsen vorgefallenen Duell war ein Wortwechsel, in welchen sie darüber gerietzen, daß der eine von ihnen, dessen Familie in Italien lebt, den Wunsch äußerte, in italienische Dienste zu treten, während der andere dies für einen österreichischen Officier, ungeachtet des jetzt zwischen den beiden Staaten herrschenden guten Einvernehmens ungeziemend fand. Das Duell fand auf Säbel statt. Der eine der beiden Officiere ist leicht, der andere leider aber so schwer verwundet, daß er in diesem Augenblicke seinen Wunden wahrscheinlich schon erlegen ist. Es wurden ihm die Aehren des Armes durchhauen, wodurch ein großer Blutverlust entstand und später der Brand daraufkam. Der Fall erregt das Mitleid der hiesigen Officiere in einem hohen Grade, da beide Duellanten sehr beliebt und geachtet sind. Am 25. d. Mittags starb zu Bonn ein junger Mediciner an den Folgen einer im Duell erhaltenen Wunde; in diesem Jahre in der genannten Universitätsstadt das dritte Opfer, welches jener in academischen Kreisen noch so blühenden mittelalterlichen Liebhaberei den Tod verdankt.

* (Kosten der Weltausstellung.) In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers in Paris vom 22. d. erklärte der Staatsminister, daß die Ausstellung circa 24 Millionen gekostet habe, von denen der Staat 6 und die Stadt Paris auch 6 Millionen, das andere eine Actiengesellschaft gestellt haben. Die Einnahmen haben bisher 44 Mill. an Eintrittsgeldern und 3 Millionen an Vermietung u. d. getragen. So hofft man gerade auf die Kosten der Gesellschaft zu kommen.

* (Falsches Papier und Baargeld.) Es circuliren augenblicklich falsche preussische Banknoten über 10 Thaler. In der Schweiz ist man einer Fälschergesellschaft auf die Spur gekommen, welche in fast allen Hauptstädten ihre Helfershelfer hat. Vor Kurzem soll dieselbe nicht weniger als 200,000 falsche Napoleons'or fabricirt haben, die den echten auch im Gewichte täuschend ähnlich sind, und die sie jetzt in Umlauf zu setzen sucht.

Zur Errichtung eines Denksteins für General Lentky

ist uns weiter folgender patriotische Beitrag zugegangen, u. z. von Herrn Leopold Kaufmann, Honvéd-Officier — fl. 50 fr. Hiezu die ausgewiesenen . 146 fl. 70 fr. In Summe . 147 fl. 20 fr.

Indem wir für diese edle Spende unsern wärmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der edlen Bewohner Krads' vertrauensvoll entgegen.

Die Redaction.

Handels und Börsennachrichten.

L. R. Krad, 31. Juli. Bei sehr lebhafter Nachfrage für prompten Weizen und Korn verharrte das Getreidegeschäft in fester Haltung und haben die Weizenpreise eine weitere Avance erfahren. Eine Partie von 1000 Mts. 88—89 prompt lieferbar wurde á fl. 4.75 verkauft, pr. medio August wurden einige Partien ähnliche Qualität á fl. 4.65 begeben; größere Partien prompt sind schwer aufzubringen und nur zu hohen Preisen.

Korn wurde á fl. 2.90—3 bezahlt; pr. nächste Woche sind einige kleinere Partien á fl. 2.65—75 verkauft worden.

Am gestrigen Neu-Krader Wochenmarkte waren die Zufuhren nicht stark; bei rascher Abnahme galt bester Weizen fl. 4.50—60, mindere Qualität fl. 4.35—40.

Korn wurde á fl. 2.90—95 rasch aufgekauft. Die Witterung ist mäßig warm, der Horizont noch theilweise bewölkt.

Wien, 29. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkte betrug 1790 ungarische, 338 galizische und 67 inländische, zusammen 2695 Stück Ochsen. Verkauf wurden von Wiener Fleischern 1380, von Landfleischern 1207, außer dem Markte wurden verkauft 18 und un verkauft gingen aufs Land 89 Stück. Der Gesamt-Vanabtrieb war 1297 Stück. Für Wien verblieben 1398 Stück. Das Schätzungsgewicht stellte sich pr. Stück von 460—700 Pfund, der Ankaufspreis pr. Stück von 152 fl. 50 fr. bis 210 fl. und pr. Centner von 26 fl. 50 fr. bis 29 fl. heraus.

Wien, 30. Juli. (Schlachtviehmarkt.)

Staatsfonds.		Metalliq.	
Geld.	Baare	Geld.	Baare
5 pCt. in öst. Währ.	52.75	52.85	19.50
„ dito. steuerfreie	58.40	58.50	44.50
„ Steueranl. 4 1/2	88.	88.25	33.25
„ Metall-Matcoup.	59.70	59.85	27.50
„ dito andere	57.	57.15	11.

In Silber verz. Fonds.	
5 pCt. Nat. Oct.-Coup.	67.50
„ dito Juli dito.	67.60

Staatsloose.	
1839 Ganzje	139.
„ Fünftel	138.50
1854 zu 4 pCt.	74.
1860 zu 5 pCt. Ganzje	87.80

Geldmarkt.	
ungarische	68.25
„ Cre. u. f. av	66.75
galizische	66.75

Bankpandbriefe.	
National öst. B. verl.	94.
5 pCt.	94.10
Gal. Cred.-Anst. 4 pCt.	79.50
Ungar. B.-Cred.-Anst.	89.75

Eisenbahnactien.	
Nordbahn	168.75
Staatsbahn	227.70
Erdbahn	185.
Elisabeth-Bahn	137.50
Öst. B.-u. N.-Bahn	218.25
Erdbahn	172.50
Wien-Lbr. Bahn	148.50
Parndorf-Nöckerberg	122.50
Erdbahn (70 pCt. Einschl.)	147.

G o r e.	
Credit	124.
Bankactien	86.50
Erdbahn	119.
Wien-Lbr. Bahn	54.
Öst. B.-u. N.-Bahn	90.
Erdbahn	29.
Wien-Lbr. Bahn	25.50

Wechsel.	
Augsburg, für 100 fl.	166.40
Frankfurt 30 fl.	136.60
Hamburg 100 B.	84.50

Comptanten.	
Kronen	10.65
„ Reichsbank	6.08
„ Preuss. Bank	6.08
„ Oest. Bank	10.21
„ Russische Bank	10.45

Wien, 30. Juli. Das gestrige Abendgeschäft war wenig animirt. Creditactien mit 180.80 eröffnend, bejerten sich bis 181.50, Staatsbahnactien hielten sich zwischen 228.70 und 229, Carl Ludw. wurden zu 218.50, 1864er Vose zu 76.50 und steuerfreie Anleihen zu 58.50 umgejetzt. Schluß: Creditactien 181.60—80, Staatsb. 228.90—229, Carl Ludw. 218.25—75, 1860er Vose 87.80—88, 1864er Vose 76.50—60, Napel. fl. 10.19.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien 180.80, gingen bis 180.10, schlossen 180.40, Staatsb. 228.30—227.90, schlossen 225.20, 1860er Vose 87.80, 1864er Vose 76.10, Napel. fl. 10.21—10.19, schlossen 10.20—10.21.

Die Börse war geschäftlos und die anfänglich unentschiedene Haltung ging gegen Ende in eine flane über, wie man glaubt, in Folge der von der Berliner Börse minder günstig aufgenommenen Erklärung Lord Stanley's im Parlament. Namentlich waren Metaliques, Credit- und Bankactien matter; Eisenbahnactien dagegen ziemlich behauptet. Domänenpandbriefe abermals á fl. niedriger. Bedencreditpandbriefe aber fl. 1 höher. Von Silberprioritäten waren heute abermals diejenigen der böhm. Eisenindustrie beliebt und höher. Fremde Valuten, anfangs etwas matter, schließen beinahe genau so wie gestern.

Wien, 30. Juli. Abendbörse. Creditactien 180.70, Nordbahn 168.5, Staatsbahn 228.70, 1860er Vose 88, 1864er Vose 76.80, Napoleons'or 10.19. Unbelebt, Schluß sehr fest.

Heute Nachmittags findet das Officiers-Scheibenschießen im Festungsgraben statt, wobei die Musik-Capelle des Inf.-Reg. Freih. v. Sokeserics einige Piecen laut nachstehendem Programme vortragen wird:

1. Marsch.
2. Symphonie aus der Oper „Semiramide“ von Rossini.
3. Ernestine-Quadrille von Hül.
4. Cavatine aus der Oper „Aunof“ von Csáfar.
5. Fleuretten-Polka von Preis.
6. Arie aus der Oper „Die beiden Noeceri“ von Verdi.
7. Solo-Csárdas.
8. Scene und Ballabile aus der Oper „Cleopatra“ von Gioza.

Correspondenz der Redaction.

Herrn J. M. . . . hier. Sie scheuen sich nicht — so sagen Sie in Ihrer gefrigen Zuschrift an uns — sich als Verfasser jenes „Eingekendet“ vom 29. Juli zu bekennen, wir aber haben eine gewaltige Schen, unser Blatt zum Organ leidenschaftlicher Angriffe auf das gesammte Publicum unserer Stadt zu machen; umsonst, als denselben jede Grundlage fehlt und sie nur von wüthem Haß gegen Alles, was ungarisch ist, dictirt zu sein scheinen. So z. B. ist es grundfalsch, daß die Entziehung der Erlaubniß, in der Schießstätte zu schießen, in einer willkürlichen Gehässigkeit ihre Begründung habe; da wir selbst Einsicht in die Zuschrift der Comitatsbehörde genommen, worin diese der Schützengesellschaft die dringendsten Vorstellungen darüber macht, daß die Projectile der Militärgewehre in den dem Comitats gehörenden Garten, wo Sträflinge arbeiten, öfter einschlagen und dadurch Menschenleben gefährdet werden. Unrichtig ist ferner, daß die Dalárda, auf deren Bitte, in der Festung das Landes-Gefängniß abhalten zu dürfen, erst vor „einigen Tagen“ abweislich beschieden worden sei. Die absehende Antwort kam der Dalárda noch im Monate Mai zu. — Doch wir wollen Ihre Angriffe und Verdächtigungen nicht weiter widerlegen und nur das Eine noch bemerken, daß wir Ihnen und der Sache, welche Sie vertreten zu müssen glauben, einen schlechten Dienst erweisen würden, wenn wir Ihren Auslassungen Raum gäben. — Daß wir selbst von keiner feindseligen Stimmung gegen das Militär eingenommen sind, glauben wir schon zur Genüge bewiesen zu haben und beweisen es auch jetzt dadurch, daß wir — im Interesse des friedlichen Zusammenlebens des Militärs und der Krader Bürgerschaft — Ihre Einsetzung vom 29. Juli unbemittelt dem Papierkorb überantworten. —

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. Juli 1867.

5% Metalliques	57.
5% National-Anleihen	67.40
1860. Staatsanleihe	89.20
Bankactien	700.
Creditactien	180.

Wechsel-Cours.	
London	127.30
Silber	124.50
Ducaten	6.06 1/2

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Soeben erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, vorrätig bei
Gebr. Bettelheim und H. Goldscheider in Arad:
Mexiko
 oder
Republik und Kaiserreich.
 Politisch-socialer Roman aus der Gegenwart
 von
Arthur Storch.
 Dieser Original-Roman erscheint in 20 Lieferungen von je 3 Bogen in schönem großen Octavformat, jede Lieferung mit einem großen effektvollen Bilde in illustrierten Umschlag begeben.
Preis jeder Lieferung nur 25 Kr. österr. Währ.

Die erschütternde Catastrophe, mit welcher das junge Kaiserreich in Mexiko ein blutiges Ende nahm, lenkt die Blicke der ganzen Welt nach jenen Gegenden, wo vor kurzem Tausende von Oesterreichs tapferen Söhnen unter Leitung ihres ritterlichen Führers für Recht und Ordnung, die höchsten Güter der Civilisation, heldenmüthig gekämpft haben.
 Diese weltgeschichtliche Episode von hohem Interesse behandelt der Roman: Mexiko oder Republik und Kaiserreich, in ebenso anziehender als wahrheitsgemäßer Weise auf Grund der zuverlässigsten und reichhaltigsten Quellen, und wichtigen, bisher verborgen gehaltenen Documenten.
 Lieferung 1 und 2 von Mexiko oder Republik und Kaiserreich ist bereits in allen Buchhandlungen vorrätig.
 Die pl. t. Abnehmer des ganzen Werkes erhalten gegen eine geringe Nachzahlung von 50 Kr. ein prachtvoll ausgeführtes Prämienblatt: **Portrait-Gallerie berühmter Charaktere aus Mexiko's Kampf um Republik und Kaiserreich**, eine willkommene Zierde für jedes Zimmer.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch die Banque Populaire in Bruges
 neuarrangirte
Los-Gesellschaft Fortuna FB

spielt man auf 500 ganze österr. 1864. Prämien-Lose gegen 20-monatliche Ratenzahlung.
 Die erste Anzahlung 5 fl. und die weiteren 19 Monate à 5 fl.
 Nach Auszahlung der letzten Rate erhält jede Person dieser Los-Gesellschaft ein 100 fl. f. österr. 1864er Los im Original ausgefolgt.
 Während der Auszahlungszeit von 20 Monaten spielt diese Gesellschaft (vom 1. September d. J. angefangen) in 9 Ziehungen insgesamt auf alle 500 österr. 1864er Lose à 100 fl. zu gleichen Theilen mit.
 Wer 2 Raten (nämlich 10 fl.) sogleich bezahlt, erhält außerdem noch ein ganzes 1864er Los zum Mitspielen für die Ziehung zum 1. September dieses Jahres als besondere Aufgabe gratis.
 Nach Einzahlung der 1. Anzahlung erhält man einen Garantie-Brief, in welchem die Nummern und Serien sämtlicher 500 Stück 1864er Lose gedruckt enthalten sind, mittels welchem man volles Recht in Händen bekommt auf seinen Anteil an sämtlichen 500 Gesellschafts-Lose, sowie das Recht ein 100 fl. f. österr. 1864er Los nach Auszahlung der Raten im Original ausgefolgt zu erhalten.
 Jedermann kann einzeln in diese Los-Gesellschaft eintreten und bedienen man sich folgender Adresse:

An die Direction der Banque Populaire zu Bruges in Belgien.
 Nur frankirte Briefe, welche mit 15 Kr. Briefmarken versehen sind, werden angenommen.
 NB. Beiträge können auch in einfach recommandirten Briefe an uns befordert werden.
Die Direction der Banque Populaire zu Bruges.
 Programme gratis und franco auf frankirte Briefe.
Commissionären gewähren wir angemessene Provision.

Gegeu
Vieh-Krankheiten
 und Viehseuchen
 wird als vorzügliches Präservativmittel angewendet



das
Korneuburger Viehpulver,

von der hohen k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der königl. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Marifaltungen Ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen mit den besten Resultaten angewendet und durch eine Reihe von Jahren hinreichend erprobt.

Beim Pferde: gegen gutartige und bedenkliche Drüsen, beim Stengel, gegen die Hehle und den fliegenden Wurm; besonders geeignet, das Pferd bei vollem Leib und feurig zu erhalten.

Beim Hornvieh: gegen krankhaft veränderte Milchabsonderung in Folge von Verdauungsstörung durch Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch seine Anwendung verbessert wird; ferner gegen das Blutmilken, die Gelfkrankheit und den Windbauch; sowie dessen Anwendung bei Kühen während des Kälberns sehr nützlich erscheint, und schwache Kälber durch dessen Gebrauch auch zusehends gedeihen.

Beim Schaf: zur Hebung der Leberregel, der Fäule, ebenso bei gestörten Verrichtungen der Unterleibs-Organen, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.
 (474-24)

RESTITUTIONS-FLUID
 für Pferde,

von **Franz Joh. Kwizda** in Korneuburg.

Für den ganzen Umfang der österreichischen Staaten von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. nach vorangegangener praktischer Anwendung und Erprobung durch eine hohe k. k. österreichische Sanitätsbehörde mit einem ausschließl. Privilegium ausgezeichnet, erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach grösseren Strapazen.

Außerdem benützt sich dieses Fluid als Unterstützungsmittel bei Behandlung von Rheumatismen, Lähme, Sehnenanschwellungen, Verrenkung u. v. v. v., worüber sich anerkennend aussprechen: Sr. Durchl. Fürst R. Auersperg; Graf v. Schönburg-Glauchau; Graf August Csaky; Graf Zeno Csaky; Graf v. Sprinzenstein; Graf Khun; Oberstlieutenant v. Hartmann u. c.; W. Meyer, Oberstallmeister, und M. Langwirthly, Oberthierarzt Ihrer Majestät der Königin von England; Dr. Knauer, Ober-Botharzt Sr. Majestät des Königs von Preussen; ferner mehrere Abtheilungen der k. k. österreichischen Cavallerie u. c. u. c. zu beziehen:

in **Arad** bei **F. J. Probst, H. Tones & Freyberger**,
 Neu-Arad A. S. Drth, Szegedin G. Aigner, Apotheker, Lugos J. Kronetter, Apotheker, Temesvár A. Babusmit.

Warnung:
 Um das Publikum vor Ankauf von Falsifikaten zu bewahren, wird angezeigt, nur jene Packete und Flaschen für echt zu halten, die das Siegel der Kreis-Apotheke zu Korneuburg tragen.

Seitbewährte
Wanzen-Vertilgungs-Kräuter-Essenz.

1 große Flasche 55 Kr., 1 kleine Flasche 30 Kr. sammt Pinsel.
Unübertreffliches Fleckwasser.
 um in wenigen Minuten aus jedem beliebigen Stoff alle Flecken herauszuzupfen.
 1 große Flasche 35 Kr., 1 kleine Flasche 25 Kr.,
 bei (523-3.3)

Johann Tedeschi in Arad.

Ein (520-3.4)
Practicant
 wird aufzunehmen gesucht bei
Hermann Elias,
 Kirchengasse in Arad.

Die
Restauration

im Hotel
„zum Palatin“
 ist zu vergeben und das Nähere bei der Eigenthümerin Witwe **Christine Bauer** zu erfragen.
 (514-3.3)

Eiserne Garten-Möbel,
 zum Zusammenlegen, in allerneuester Form, moderner, mobiler, zusammenlegbarer, eiserner Gartenmöbel.
 1 fl. 90 Kr. ein eleganter, mobiler, zusammenlegbarer, eiserner Gartenstuhl.
 7 fl. eine elegante eiserne Gartenbank.
 Außerdem sind Tisch, Stuhl, Kasten und alle übrigen wie immer nachgefragten Garten- und Pavillon-Möbel zu den billigsten Preisen am Lager in der **Eisengießerei-Fabrik des Anton Brüll,** Wien, Alsergrund, Alsergasse Nr. 6. (364-8.12)
 Niederlage: Kolowratring Nr. 10. Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Anatherin - Mundwasser
 um 40 Kr. ö. W.

(495-2.2)
 Herrn **Carl Epismüller,** Apotheker in Wien.
 Es gereicht mir zum Vergnügen, im Interesse der zahlreichenden Menschheit Ihnen hiemit öffentlich bekannt zu geben, daß jenes **Anatherin-Mundwasser**, welches Sie um 40 Kr. bereiten, an Qualität und Quantität dem von Popp erzeugten nicht im Mindesten nachsteht, und freue mich, daß dieses vorzügliche Mundwasser durch seine Billigkeit Jedermann zugänglich gemacht wurde.
 Preßburg, im März 1867.

Mit Achtung
Simon Bossányi,
 k. k. Statthalterrath in Pension.
 Zu haben in Arad bei Herrn **Julius v. Schwellengreber,** im Sparcassa-Gebäude, und bei Herrn **Hermann Elias,** Kirchengasse, im Sparcassa-Gebäude.

Kundmachung.

Zusolge Beschlusses des Arader Waifengerichtes vom 1. J. 3. 456, wird hiemit kundgemacht, daß jeder Schuldner an die Waifentassa von seiner Schuld jährlich 10 Procent in halbjährigen Amortisations-Raten zu 5 Procent abzuzahlen verpflichtet ist, und sind von dieser Maßregel nur diejenigen Schuldner ausgenommen, die Darlehen unter 300 fl. beizien und bei denen vom Tage der Darlehens-Aufnahme bis zum heutigen Tage 3 Jahre noch nicht verfloßen sind. In Folge dessen werden alle jene Schuldner an die Waifentassa, die nicht in die obige Ausnahme gehören, hiemit amtlich aufgefordert, bis **1. September 1. J.** die erste 5-procentige Amortisations-Rate um so gewisser in die Waifentassa einzuzahlen, da im Unterlassungs-falle das ganze Darlehens-Capital gefündigt und eingehoben werden wird.
 Aus der am 11. Juli 1867 abgehaltenen Sitzung des Waifengerichtes der k. k. Freistadt Arad. (528-2.3)

Hirdetmény.

A kuvini községhezánál gazdasági és hegy-rendügyei-nek elintézése végett **f. évi Augustus hó 4-én, reggeli 9 órakor** hegy-székgyűlés fog tartani, mire az illető kuvini szőlőbirtokosok ezennel meghivatnak.
 Kuvin, julius 29-én 1867.

Greffner János.
 hegykapitány.

Neues Pränumerationswerk!

An alle Buchhandlungen wurde eben versendet die 1. Lieferung von:

Geschichte

P ä p s t e.

Volksthümlich bearbeitet von **Alex. Patuzzi.**

Motto: Christus hat seine Kirche auf so festen Säulen gegründet, daß selbst unwürdige Priester und unwürdige Päpste sie nicht erschüttern konnten.

Wir glauben dem Publicum bei dem Kampfe, den jetzt Tausende gegen das Concordat beginnen, und eben jetzt der Jahrestag der Stiftung des Papstthums gefeiert wird — kein wichtigeres und interessanteres Werk bieten zu können als obiges, damit Jedermann klar werde, wie die ungeheure Macht der Päpste entstehen und sich ausbreiten konnte. Für die freisinnige Auffassung dieser Aufgabe, sowie für die unparteiische Darstellung bürgen der Name und die unabhängige Stellung des Autors.

Jedes Heft kostet nur 5 Ngr. oder 25 Nkr. Das 2. Heft erscheint schon in 8 Tagen. 26 Hefte wird das Ganze umfassen und durch 500 seine Illustrationen geziert sein.
 (456-5.6)

Albert A. Wenedikt in Wien.

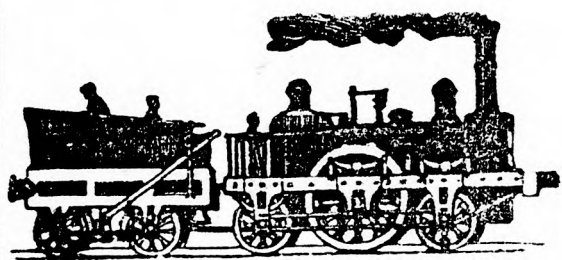
Die Originalausgabe des in 29. Auflage erschienenen ausgezeichneten Werkes:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius** Aertlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen.** Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = 2 fl. 80 Kr. ö. W. ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. (439-7.12)

GEWART wird vor verschiedenen öffentlich angelegten — angeblich in fabelhaft hohen Auflagen erschienenen! — sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man verlange die **Originalausgabe** von **Laurentius** und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Täuschung nicht stattfinden.

3. 2465.
 K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.



Jahrordnung

vom 1. April 1867 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Kaschau	5 21	Früh.	12	Mittag.
Pest	6 31	Früh.	Miskolcz	7 55	"	3 20	Nachmit.
Czegléd	9 49	"	Tokaj	9 37	"	5 50	"
Szolnok	10 57	"	Nyiregyháza	10 39	"	7 33	Abends.
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.	Debreczin	12 19	Nachmit.	10 26	Nachts.
Debreczin	3 5	"	Püspök-Ladány	1 57	"	12 39	"
Nyiregyháza	4 33	"	Szolnok	4 43	"	4 39	Früh.
Tokaj	5 31	"	Czegléd	5 46	Abends.	5 55	"
Miskolcz	7 24	Abends.	Pest	8 40	"	8 56	"
Kaschau	10 21	"	Wien	6	Früh.	6 36	Abends.

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Arad	10 15	Vormittag.	10	15
Pest	6 31	Früh.	Csaba	12 7	Mittag.	12	7
Czegléd	9 34	"	Mező-Túr	2 27	Nachmittag.	2	27
Szolnok	10 42	"	Szolnok	4 20	"	4	20
Mező-Túr	12 17	Nachmittag.	Czegléd	5 31	Abends.	5	31
Csaba	2 43	"	Pest	8 40	"	8	40
Arad	4 40	"	Wien	6	Früh.	6	

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8	Abends.	Grosswardein	10 27	Vormittag.	10	27
Pest	6 31	Früh.	Berettyó-Ujfalu	11 50	"	11	50
Czegléd	9 49	"	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittag.	12	58
Püspök-Ladány	2 5	Nachmittag.	Czegléd	5 46	Abends.	5	46
Berettyó-Ujfalu	3 14	"	Pest	8 40	"	8	40
Grosswardein	4 31	"	Wien	6	Früh.	6	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen

Die Direction.